

Holzwaren

Zeitschrift für Recklinghausen

Mai 1985

Heft 97

10. Jahrgang

ISSN 0176-8174

DM 1,50

Alternative
Betriebe

Recklinghäuser
Geschichte

SONDERBLATT
RUHRFESTSPIELE



Die Maschinenstürmer

HolzZeitschrift für Recklinghausenwurm

Der HOLZWURM ist eine unabhängige Lokalzeitschrift in Recklinghausen. alle Einkünfte und Gewinne werden ausschließlich für die Zeitschrift verwendet.

Alle Personen arbeiten ehrenamtlich/unentgeltlich. Unabhängig von Anzeigenkunden, politischen Parteien oder sonstigen Interessensgruppen versteht sich der HOLZWURM als Teil einer demokratischen Öffentlichkeit.

Entscheidungen treffen ausschließlich und gleichberechtigt die Mitarbeiterinnen.

Die reguläre Ausgabe des HOLZWURM für den Monat Mai ist bei der Eröffnung der Ruhrfestspiele am 1. Mai an mehreren Informationsständen für DM 1,50 erhältlich

*** ***** ***

Unsere Themen in der Mai-Ausgabe:

- Erfahrungsbericht eines Arbeitsbrigadisten in Nicaragua
- Alternative Betriebe - Der Anspruch hat sich gewandelt
- Knappheitskandal zieht Prozeßlawine nach sich
- und viele weitere aus Politik und Kultur

Attatrol

Buchladen GmbH

• Herner Str./Ecke Paulusstr. •

• 4350 Recklinghausen •

• Tel. 02361-17002 •



Öffnungszeiten: Mo-Fr 9-18.30 & Sa 9-14.00

INHALT

Kohle für Theater	3
<u>Veranstaltungen '85:</u>	
Ein-Frau-Show	3
Programmüberblick der "Spiele" 85	4
Jeder stirbt für sich allein	4
Puppentheater Napsugar	5
"Die Maschinenstürmer":	
Wer war Ernst Toller?	6
Wie entstand die Toller Inszenierung	9
Programm am 1. Mai	6

<u>Einblicke - Rückblicke</u>	
'junges forum'	7
"Schmetterlinge" contra DGB	7
Politclown	8
"Blasphemie!"	8
DGB-Einfluß	8
Zusammenhänge	8
DGB-Kulturkurs	8
Politisches Theater verändert nichts	10

- * BÜCHER ZU VIELEN WICHTIGEN THEMEN
- * ZUR ZEIT BESONDERS AKTUELL: REISEN, GARTEN, ERNÄHRUNG & GESUNDHEIT
- * NICHT VORRÄTIGE BÜCHER BESORGEN WIR ZUMEIST INNERHALB EINES TAGES
- * WIR SIND EIN SELBSTVERWALTETER BETRIEB

Impressum: Sonderdruck der Zeitschrift für Recklinghausen HOLZWURM zum 1. Mai 1985. Druck & Herausgeber: "Ziegelbrenner" Verlagsgesell. mbH, Münsterstr. 2 a, 4350 Recklinghausen, Tel. (02361) 15698. Verantwortlich: Ralf Kropla

Bildnachweis: Bábeyüttes (1), Detering (1), Holzwurm (2), Ruhrfestspiele (2), Schlattmann (1), Wallmüller (1).

Kohle für Theater

"Kohle für Theater" war der Slogan, unter dem die Ruhrfestspiele entstanden. "Das unsinnigste Kulturkonzept, daß es auf der Welt geben dürfte", schrieb Anfang der 80er Jahre ein vehementer Kritiker der bürgerlichen Theaterform. Doch die Gesellschafter der Ruhrfestspiele GmbH, der Deutsche Gewerkschaftsbund und die Stadt Recklinghausen, hängen an diesem Nachkriegskind, weil ein solcher Kulturtempel ein schönes Spielzeug ist. Ob die Kulturdarbietungen "unsere Arbeiter, die Bergleute" erreichen, bleibt Nebensache, wenn doch Werbung und Publicity gewährleistet sind.

Gelder in Millionenhöhe pumpen DGB, Stadt Land und Bund in den Kulturtempel auf dem grünen Hügel, auf daß auch Recklinghausen auch ein Theater habe. Daß bei solchen Verhältnissen vor Ort die Ruhrfestspiele in künstlerischer Hinsicht kaum zählen, mag da nicht wundern. Doch jedwede konstruktive Kritik perlt an Funktions- und Politikerschilddern ab wie Regenwasser an Fensterscheiben.

Für Sozial- und Christdemokraten im Recklinghäuser Stadtparlament, sind die Ruhrfestspiele immer erneuter Anlaß, der Tagespresse die Seiten zu füllen. Die CDU sieht über dem Hügel die rote Sonne aufgehen, spekuliert über kommunistische Unterwanderung der heiligen Kuh, seit Jahren von "Kommunistenjäger" Franz Hubert Reine auf die richtigen Fährten "gelockt".

Die SPD will sich ihr Arbeitnehmer-Kulturobjekt nicht kaputt machen lassen. An ihrer Spitze Bürgermeister, Bundestagsmitglied, Aufsichtsratsmitglied bei den Ruhrfestspielen ... - genug der Titel und Ämter -, Erich Wolfram. Er will die Ruhrfestspiele um jeden Preis erhalten sehen. Wie hoch mag der sein?

Der DGB arbeitet weniger präsent als mehr im Hintergrund an seinem mitgebastelten Kulturimperium. Wenn's sein muß greift er hart durch. So zum Beispiel als Michael Braun beim 'jungen forum' (Jugendbereich der Ruhrfestspiele) die österreichischen "Schmetterlinge" auftreten lassen wollte: By, by Michael Braun, sagte der DGB. Dessen Nachfolger ist auch schon wieder abgelöst - aber der ist freiwillig gegangen.

Die künstlerischen Mitarbeiter versuchen, dem Betontempel im Stadtgarten zu entfliehen. Erst waren es angemietete Räume an der Dorstener Straße, heute ist es das Theater im Depot an der Castroper Straße. Sie selbst können kaum die Zerstörung des Gebäudemonstrums fordern - das den wahren Besuchern nahe, in einer gehobenen Wohngegend liegt -, denn für die Kulturfunktionäre ist das Theater an diesen Betonklotz gebunden.

Die Grundfesten dieses Kulturpalastes sind mit menschlicher Kraft nicht zu erschüttern (bleibt höchstens, daß der Beton das Zeitliche segnet). Dem Kritiker bleibt allein, die einzelnen Produktionen zu bewerten. Wir wollen auf diesen wenigen Seiten einen Einblick in die jüngere Geschichte geben und über die Veranstaltungen der beginnenden Spielzeit informieren.

*** **

Ein-Frau-Show



Große Kleinkunst im Theater im Depot. Am 24. und 25. Mai gastiert Marianne Kamm mit der Ein-Frau-Show "Heute abend: Lola Blau" bei den Ruhrfestspielen. Der bekannte Wiener Kabarettist Georg Kreisler schrieb die Texte und die Musik zu dem Musical. Treffsicherer Witz und Gespür für Zeitkritik ist an diesem Abend, der nur von Frauen bestritten wird, angesagt. Am Klavier sitzt Susanne Hinkelbein, die Inszenierung besorgte Heike Beutel und die Ausstattung stammt von Barbara Krott.

"Lola Blau" ist ein Stück Erinnerung. Es ist die Geschichte der jüdischen Schauspielerinnen Lola Blau, die 1938 Wien verlassen muß, in der Schweiz durch Nachtclubs tingelt, ausgewiesen wird und in die USA emigriert, die Erfolge und Enttäuschungen des amerikanischen Showbusiness erfährt und die nach Kriegsende in ihre Heimat zurückkehrt. In witzigen und traurigen, bösen und melancholischen Songs erzählt sie nun von ihren Erfahrungen, die auch ein Stück Zeitgeschichte vermitteln.

Enttäuscht vom Wiener Theatermief verläßt Lola die Bretter, die die Welt bedeuten, und entschließt sich für das Kabarett, die Bretter, die die Zeit bedeuten...



Jeder stirbt für sich allein

Nach einem Roman von Fallada kam das Stück von Gottfried Greiffenhagen und Peter Zadek auf die Bühne des Mannheimer Nationaltheaters.

Das Sondergastspiel das sich um den Widerstand im Dritten Reich dreht, kommt am 8. Mai auf dem grünen Hügel zur Aufführung und soll damit der Beitrag der Ruhrfestspiele zum 40. Jahrestag des Endes der Hitlerdiktatur sein. - Der Roman entstand nach authentischen Gestapo-Akten.



Puppenensemble Napsugar

Im Rahmen der 'Ungarischen Kulturtage' ist das Puppenensemble Napsugar zu Gast in Recklinghausen. Die Auftritte finden am 4. Juni im 'Theater im Depot' an der Castroper Straße statt.

April 1985

	Festspielhaus/Bühne	Theater im Depot
30 Di	19.30 Uhr Gastspiel Werner Schneider: Satz für Satz	

Mai 1985

1 Mi	Eröffnung der Ruhrfestspiele Kulturvolksfest 12.00 – 22.00 Uhr	
2 Do		20 Uhr René Schweizer (35)
3 Fr	19.30 Uhr Die Maschinenstürmer (1)	20 Uhr Tanzhaus Ungarn (36)
4 Sa	19.30 Uhr Die Maschinenstürmer (2)	20 Uhr Dichterlesung und Musik: Erich Fried (37)
5 So	19.30 Uhr Die Maschinenstürmer (3)	11 Uhr So' früh im Depot: Czardas zum Mitlernen (38)
8 Mi	19 Uhr Jeder stirbt für sich allein (20)	
9 Do		20 Uhr Ein Mann für's Leben (41)
10 Fr	19.30 Uhr Die Maschinenstürmer (4)	
11 Sa	19.30 Uhr Die Maschinenstürmer (5)	20 Uhr Nacht der Poetinnen (42)
12 So	19.30 Uhr Die Maschinenstürmer (6)	11 Uhr So' früh im Depot: „Mutter-kreuz und arbeits-los (43)
13 Mo		20 Uhr Wer bezahlt die Zeche (44)
14 Di	11 Uhr Die Maschinenstürmer (7 J)	20 Uhr Wer bezahlt die Zeche (45)
15 Mi	19.30 Uhr Die Maschinenstürmer (8)	20 Uhr Helmut Ruge (46)
16 Do	Himmelfahrt	20 Uhr Wer bezahlt die Zeche (47)
17 Fr		11 Uhr Wer bezahlt die Zeche (48 J)
18 Sa	19 Uhr Faust I (21)	20 Uhr Fünf Blaue und ein Mann im Schrank (50)
19 So	19 Uhr Faust II (22)	11 Uhr So' früh im Depot: Musikalische Begegnung mit Israel 20 Uhr Fünf Blaue... (51)
20 Mo	19.30 Uhr Gisela May: Der Mensch hat zwei Beine (23)	20 Uhr Pantomimentheater Yoram Boker (52)
21 Di	20 Uhr Konzert Brahms/Beethoven* (24)	20 Uhr Pantomimentheater Yoram Boker (53)
22 Mi	19.30 Uhr Shalom! Israel (25)	20 Uhr Rette mich, wer kann (54)
23 Do	19.30 Uhr Shalom! Israel (26)	20 Uhr Rette mich, wer kann (55)
24 Fr	19.30 Uhr Die Maschinenstürmer (9)	20 Uhr Heute abend: Lola Blau (56)
25 Sa	19.30 Uhr Die Maschinenstürmer (10)	20 Uhr Heute abend: Lola Blau (57)
26 So	19.30 Uhr Die Maschinenstürmer (11)	
27 Mo	Pfingsten	20 Uhr Ein Mann für's Leben (58)
28 Di		20 Uhr Ein Mann für's Leben (59)
29 Mi	19.30 Uhr Das Alte Land (27)	20 Uhr Rette mich, wer kann (60)
31 Fr	19.30 Uhr Die Maschinenstürmer (12)	

*beschr. Kartenverkauf

Juni 1985

1 Sa	19.30 Uhr Die Maschinenstürmer (13)	
2 So	19.30 Uhr Die Maschinenstürmer (14)	11 Uhr So' früh im Depot: Film mit Charlie Chaplin: Modern Times (61)
3 Mo	11 Uhr Die Maschinenstürmer (15 J)	20 Uhr Liebeslieder-Reigen (62)
4 Di	11 Uhr Die Maschinenstürmer (16 J)	11 Uhr Marionettentheater (63 J)
	19.30 Uhr Die Maschinenstürmer (17)	20 Uhr Marionettentheater (64)
5 Mi	19.30 Uhr Mahagonny (28)	15 Uhr Marionettentheater (65 J)
		20 Uhr Marionettentheater (66)
6 Do	Fronleichnam	20 Uhr Die Clowns (67)
7 Fr		20 Uhr Die Clowns (68)
8 Sa	19.30 Uhr Ballett Győr (29)	20 Uhr Rette mich, wer kann (69)
9 So	19.30 Uhr Ballett Győr (30)	11 Uhr So' früh im Depot: Ungarn-Werkstatt (70)
		20 Uhr Liebeslieder-Reigen (71)
11 Di	19.30 Uhr Die Maschinenstürmer (18)	
12 Mi		20 Uhr Der Silbersee (72)
13 Do		20 Uhr Der Silbersee (73)
14 Fr		20 Uhr Der Silbersee (74)
15 Sa	11 Uhr Bergleute singen für Bergleute	20 Uhr Der Silbersee (75)
16 So	19.30 Uhr Gaze-Revue: Nach der Stunde Null (31)	
17 Mo	19.30 Uhr Gaze-Revue: Nach der Stunde Null (32)	

Wer war Ernst Toller?

"TOLLER: WENN LEBEN UND DENKEN IN EINER PERSON VOLLKOMMEN EINS WERDEN - DAS IST DAS HÖCHSTE. ABER DAZU MUß MAN DIE BÜRGERLICHE WELT VERLASSEN."
(TANKRED DORST: "TOLLER")

Ernst Toller wurde am 1. Dezember 1893 in einem Ort in Posen (Königreich Preußen) geboren. Sein Leben währte 46 Jahre; am 22. Mai 1939 nahm er sich in New York das Leben.

Ernst Toller gehörte zu den Menschen, die bei ihrem kontinuierlichen, lebenslangen Engagement von vornherein durch eine schwache physische Konstitution beeinträchtigt waren. Toller litt an Schlaflosigkeit, häufigen Kopfschmerzen, wie an einer Nervenkrankheit. Hier könnte man Parallelen zu F. Kafka (1883-1924), wie zu W. Benjamin (1892-1940 Selbstmord) sehen.

Freunde und Bekannte Tollers, wie zum Beispiel Else Laske-Schüler, betonen, daß Toller seinem Wesen nach ein spontaner, impulsiver und idealistischer Mensch gewesen ist. Seine überschäumende Emotionalität vermochte oft die rationale Urteilskraft außer Betrieb zu setzen. Angesichts der eher unbedeutenden Verhältnisse aus denen Toller stammte, drängte er nach ständiger Selbstbestätigung, wohl auch wegen seines leicht zu verletzenden Gerechtigkeitssinns solidarisierte er sich mit der Arbeiterklasse, obwohl er aus einem jüdischen Bürgermilieu stammte.

Im Februar 1914 - nach dem Schulabschluß - ging Toller an die Universität Grenoble (Frankreich), um dort Rechts- und Staatswissenschaften zu studieren. Bis zum

ERNST TOLLER IST DER AUTOR DES STÜCKS "DIE MASCHINENSTÜRMER", DAß DIE RUHRFESTSPIELE IN RECKLINGHAUSEN IN IHRER SPIELZEIT 1985 IN EIGENER INSZENIERUNG AUF DIE BÜHNE BRINGEN.

WER WAR ERNST TOLLER, DER DAS DRAMA WÄHREND EINER FÜNFJÄHRIGEN FESTUNGSHAFT IM JAHRE 1921 SCHRIEB?

August des selben Jahres, als er sich freiwillig zum Militärdienst meldet, erlebte Toller in Grenoble einige unbeschwertere Monate als Studiosus. Der Erste Weltkrieg spülte den jungen Soldaten bis an die Front von Verdun. 1915 wird Toller mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet; einige Monate später (1916) erleidet er einen totalen physischen und psychischen Zusammenbruch.

Der kriegsuntaugliche, aber wieder genesene Toller geht 1917 an die Universität nach München, mit dem Ziel, Jura und Philosophie zu studieren. In dieser zweiten unbeschwerteren Zeit öffnen sich für Toller einige der Türen zu den "geistigen Zirkeln" der damaligen Zeit. Thomas Mann, der bereits durch die "Buddenbrocks" und "Der Tod in Venedig" berühmt war, war für Toller und andere eine erste Identifikationsfigur, blieb aber letztlich ohne weitergehende Bedeutung. Auf einer Tagung in Thüringen lernt Toller die deutschen Soziologen F. Tönnies, W. Sombart und M. Weber kennen.

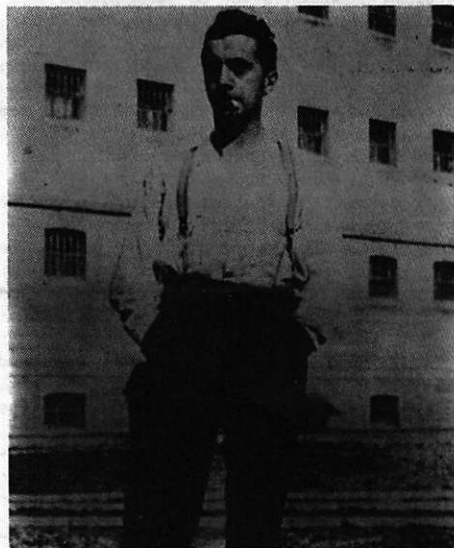
Beeindruckt von Webers scharfsinnigen Analysen der Herrschaftsformen, folgt er Weber nach Heidelberg, um bei ihm sein Studium fortzusetzen.

Aber der impulsive, nach Taten dürstende Toller hatte mit dem rational argumentierenden Weber wenig gemein. "Große Worte wurden gesprochen, nichts geschah", kritisierte Toller.

Gustav Landauer, Propagandist eines gewaltigen Sozialismus, und Kurt Eisner, der Arbeiterführer und Vorsitzender der gegen den Krieg argumentierenden U-SPD, die sich 1916 von der SPD abgespalten hatte, führten Toller in die Politik ein. Toller hielt seine ersten großen Reden gegen den Krieg und die Gewalt.

Tollers Bedeutung besteht, wie man sieht und sehen wird, nicht nur aus seinem gedruckten Werk, das zu dieser Zeit noch existierte, sondern auch aus seinem priaktischen Eingriffen in das politische Geschehen.

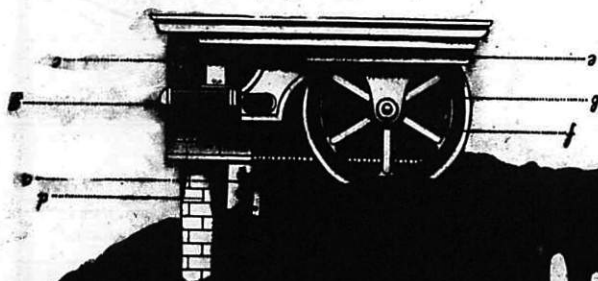
Landauers und Eisners Eintreten für die Gewaltlosigkeit übte auf Toller, der 1914 noch ein patriotischer Soldat gewesen war, einen starken Eindruck aus. Wie läßt sich eine gewaltlose, menschliche, nicht



kapitalistisch beherrschte Gemeinschaft unter den Menschen herstellen? Diese Frage verbindet den Kreis um Toller mit den Gedanken von K. Marx (1844), F. Tönnies (1885) oder gar mit denen von M. Scheler (1916).

Im Januar 1918 nahm Toller an den Munitionsarbeiter-Streiks in München teil, und wurde daraufhin verhaftet.

Aus "politischen Gründen" tritt er kurz darauf wieder ins Heer ein, muß dieses aber, nach einem erneuten Aufenthalt in einer Klinik, wieder verlassen. 1919 wird Toller zum Kandidaten der U-SPD. Er nimmt an der Zweiten Sozialistischen Internationalen in Bern teil. Als am 6. April 1919 in München die Räterepublik Bayern ausgerufen wird, geschieht dieses zunächst ohne Tollers Beteiligung. Er löst aber kurz darauf Ernst Miekisch als Vorsitzenden des Zentralrates ab. Jedoch am 13. April putschen die Kommunisten erfolgreich gegen die Räterepublik und Toller verliert seine Position. Er wird Kommandant der "Roten Armee", deren Parteibuchkommunismus er aber nicht teilt, was ihm von den Kommunisten sehr verübelt wird. Für Toller, der sich stets dem Proletariat zugehörig fühlte, war dieses ein schwerer Schlag. Als am 1. Mai 1919 die Reichstruppen München zurückerobern, flieht Toller zunächst. Er wird aber wenige Wochen später gefaßt und



ERNST TOLLER

Die Maschinenstürmer



Festspielinszenierung
Premiere am 3. Mai 85

wegen Hochverrats zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt.

Während dieser fünf Jahre (1919-1924) beginnt Toller, systematisch zu schreiben; der Schriftsteller ist geboren. Er reflektiert über sein bisheriges Leben: über die idealistischen Träume als Soldat, über den Kampf für das Proletariat, schließlich über sein Wirken in der Räterepublik.

Tollers erste Theaterstücke "Die Wandlung" und "Masse Mensch" (1919) zentrieren sich um die Themen: Gewalt, ja oder nein?; Politiker und ihr Opportunismus; die Rolle des Proletariats.

Die lange Isolation hat Toller zu einem nüchternen Realisten geformt, der der Utopie einer vom Proletariat intendierten klassenlosen Gesellschaft, skeptisch gegenüber steht. Toller erteilte der von der Partei indoktrinierten Kunst eine Absage: man kann auch für Unterdrückte schreiben, ohne an dem Gängelband einer dogmatischen Parteischriftstellerei zu hängen.

1921 entsteht das Stück "Die Maschinenstürmer", welches an G. Hauptmanns Massenspiel "Die Weber" erinnert. Der Untertitel der Maschinenstürmer lautet: "Ein Drama aus der Zeit der Ludditenbewegung in England". Die Ludditen waren Aufständische, die um 1815 in Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes, die neu in Produktion eingeführten Webmaschinen zerstörten.

Der Begriff "Maschinenstürmer" ist heute eine sogenannte "feststehende Redewendung", die diejenigen treffen soll, die scheinbar grundlos (wie manche meinen) technische und andere Neuerungen aus Angst vor persönlichen Nachteilen ablehnen.

Toller behandelt den Ludditenaufstand aus der Sicht einer Kritischen Ökonomie, wie sie Marx/Engels in der zweiten Hälfte

des 19. Jahrhunderts entwickelt haben. Deshalb sind die Maschinenstürmer auch kein echtes Geschichtsstück, sondern eher eine Allegorie, die auch Parallelen zur Weimarer Republik enthält. Toller stellt in seinem Stück die Frage, inwieweit das Proletariat noch in der Lage ist, seine Interessen rational zu formulieren, - wird das Proletariat nur noch von wechselnden Führern "beherrscht"?

Im Zentrum des Stückes steht - vor dem Hintergrund der zunehmenden Industrialisierung - die Auseinandersetzung zwischen den Arbeitern und ihren Gegnern, nämlich den Maschinen.

Ebenfalls in der Haftzeit entstand das Stück "Hinkemann" (1923), das an G. Büchners "Woyzeck" erinnert. Die Hauptfigur dieser Arbeit ist ein arbeitsloser Kriegsheimkehrer, der auf einem Rummelplatz durch allerlei halbseidenes Geschäft versucht, seinem Leben wieder einen Inhalt zu geben. Wie kann sich ein Mensch, der aller Heimat beraubt ist, in der Welt zurechtfinden? In "Hoppla, wir leben" (1927) wandte sich Toller dieser Frage erneut, aber diesmal in mehr autobiographischer Weise zu. "Hoppla, wir leben" wurde unter der Regie Piscators und durch die Musik W. Mehrings berühmt.

Am 15. Juli 1924 wurde Toller nach fünf Jahren aus der Haft entlassen. Tollers Sympathie galt von da an den links-liberalen Kreisen, während er seine Abneigung gegen die stärker werdende Gefahr von "Rechts" immer heftiger betonte. Toller erlebte die Jahre 1924-1933, als er ins Exil ging, als Phase der Freiheit, die sich - wen wundert's -, in einer großen Reiselust niederschlug.

Endlich konnte er seinen Ruhm auskosten, den seine Werke mittlerweile erreicht hatten, dem er aber solange nicht beiwohnen konnte. Als die Nationalsozialisten 1933 legal die Macht erhalten hatten, befand sich Toller in der Schweiz. Wäre er in Deutschland gewesen, wäre er wohl

genau wie C.V. Ossietzky und E. Mühsam ermordet worden.

Toller reduzierte seine Tätigkeit als Schriftsteller, und reiste durch Kanada, die USA, Mexiko, England und Spanien, um gegen den Nationalsozialismus flammende Reden zu halten. 1938 gelangte Toller in das besetzte Madrid. Er richtete einen Hilferuf an den amerikanischen Präsidenten Roosevelt, um Versorgung der notleidenden Bevölkerung. Diese groß angelegte Aktion scheiterte schließlich aufgrund des Sieges von Franco.

Die Literatur, die Reden, die Aktionen - nichts hat geholfen. Toller hatte seinen ohnehin nicht stabilen Körper bis auf's letzte gefordert. In einem Gefühl der vollkommenen Verzweiflung nahm sich Ernst Toller 1939 in New York das Leben.

Ernst Toller Lebensweg ist stellvertretend für viele der zwischen 1890 und 1910 Geborenen. Ihr Leben wies - abgesehen von wenigen Phasen - zu wenig an Heimat und dem schützenden Gefühl einer Gemeinschaft auf. Die beiden Weltkriege kamen zu früh. Ihre vita ist das "beschädigte Leben". Viele von ihnen hatten keine Zeit zum Dichten; das ruhlose Leben bot zu wenig der Kontemplation. Sie waren Schriftsteller. Klaus Mann (1906-1949 Selbstmord) schrieb über Toller: "Ein alter Freiheitskämpfer sehnt sich nach dem Schlaf, dem keine Nacht hiernieden ihm gewährt. Die Nächte bringen nicht Vergessen, sondern Erinnerung ... Kongresse, Reden, immer neue Kämpfe, neue Enttäuschungen, man bleibt zur Tat verpflichtet, die doch vergeblich ist ... Das Leben fällt immer schwerer, auch das Schreiben; zum Reden langt es noch." Klaus Mann meinte damit nicht nur Toller, sondern eine ganze Generation.

Tankred Dorst hat mit seinem Drama "Toller" auf die Bedeutung eines großen Mannes hingewiesen.

*** **

	Außenbühne I	Außenbühne II	Wiese, unten	Wiese, oben	Bühne, Haus	Großer Festsaal	Kleiner Festsaal	andere Orte
10.30	DGB-Maikundgebung							
12.00 12.15 12.30	Santiago del Nuevo Extremo Chil. Musik	Red Castle Rock		Start eines Heißluftballons	Ausschnitte aus 'Maschinenstürmer'			Sportspielfest Wiese Sternwarte
13.00 13.15 13.30 13.45	Morgenland dt.-türkische Musik	Colin Wilkie Liedermacher	Clownsprogramm für Kinder		Dunaújváros Ung. Folklore		Bruno's bunte Bühne/Puppentheater	Lila Luder, Ein-Frau-Spektakel Seitenfoyer 1. Stock rechts
14.00 14.15 14.20 14.45		Santiago del Nuevo Extremo Chil. Musik	Teatro del Sol Stadt der Tiere	Meier's Sturzflug Straßentheater	Almut Grytzmann/Literarisches Kabarett	Mit 17 hat Frau noch Träume	Maulwurf, Pampel & der Kaktus Figurentheater	PROGRAMM 1. MAI '85
15.00 15.15 15.30 15.45	DGB-Tombola		Bruno's bunte Bühne/Puppentheater	Meier's Sturzflug Straßentheater	René Schweizer/Kabarett			
16.00 16.15 16.30 16.45	Chor Recklinghäuser Gewerksch. Dunaújváros Ung. Folklore	Maanam Rock aus Polen	DGB-Kindertombola		Colin Wilkie Liedermacher	Westfäl. Sinfonieorchester	Rette mich, wer kann/Chansons, Sketche	Lila Luder Seitenfoyer 2. Stock links
17.30 17.45	Trio Fafarello			Dog Troop Bildtheater				Die Liebe dauert oder dauert nicht/Liebeslieder-Reigen
18.00 18.30 18.45		K.E.C.K. Rock			Chor Kölner Gewerkschafter		5 Blaue und ein Mann im Schrank Revierschwank	
19.00 19.30	Dunaújváros Ung. Folklore				Depressive Phase Blasorchester 'Dicke Luft'	Ein Stück von uns Familionsaga Hochlarmarker Theatertruppe		

*** Deutsch-Türkisches Cafe ab 12.00 Uhr, im Gardorobenfoyer *** Kindergarten ab 12.00 Uhr im Presserraum 2. Stock ***

Nach
offiziellen
Angaben erstellt,
daher ohne King-King

'junges forum'

Das 'junge forum' ist eine Art Jugendabteilung mit eigenem Geschäftsführer der großen Ruhrfestspiele. Mit einem Taschengeldetat von ca. 100.000 DM (gegenüber 4 bis 5 Millionen) stellten die Macher immer wieder ein engagiertes Programm auf die Beine. Ein gelegentlicher Auftritt eines DKP-Sängerbarden ließ Franz Hubert Reine gleich "kommunistische Unterwanderung" wittern. Ein Auftritt des der SPD nahestehenden Graphikers Staack war den Christdemo-

kraten ein Dorm im Auge.

Bis 1980 war der Höhepunkt die 'ran-Fete. Die Streichung - begründet durch die Vielzahl anderer Polit-Feten - führte zu einer mehr kleinteiligen Programmstruktur, die heute unter der Geschäftsleitung von Erich Auch stärker auf Jung-Arbeitnehmer im gewerkschaftlichen Bereich ausgerichtet ist.

Der durchschlagende Erfolg des 'jungen forum' begann unter der Geschäftsleitung des Michael Braun, heute Filmemacher und Moderator. 1978

engagierte er die österreichische Gruppe "Schmetterlinge" mit ihrer 'Proletenpassion' für die 'ran-Fete. Die Gewerkschaften sprachen ein deutliches "Nein" und die "Schmetterlinge" traten nie auf dem grünen Hügel auf. Das Engagement wurde von "SJD-Die Falken" übernommen und der Auftritt fand im Saalbau statt. Die Gewerkschaften trugen den "Schmetterlingen" nach, daß sie gewerkschaftliche Aktivitäten zum 1. Mai bei einem Gastspiel in Berlin bespöttelt hatten. Der zuständige Verwaltungsausschuß wollte auf seine Souveränität in Fragen der Programmgestaltung pochen. Doch einige Ausschußmitglieder schwenkten auf die DGB-Linie. Michael Braun verließ das 'junge forum' im "gegenseitigen Einvernehmen". Der Abgang des extrovertierten Braun, der auch mit dem Liedermacher Wolf Biermann das Ruhrfestspielhaus gefüllt hatte, führte zu einer längeren Krise

zwischen den Gesellschaftern DGB und Stadt Recklinghausen.

Zwischenzeitlich führte Hennerick Brös-kamp die Geschäfte des 'jungen forum'. Ihm folgte Erich Auch, der der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit entstammt. Erich Auch steht vielen gewerkschaftlichen Tendenzen sicherlich kritisch gegenüber, doch ist die Besetzung des Geschäftsführerpostens durch ihn als Stärkung der gewerkschaftlichen Ausrichtung der Ruhrfestspiele zu werten.

*** **

HIER SOLL EINE ABO-KARTE KLEBEN !
SIE IST TATSÄCHLICH DA?! - DU HAST EINEN GLÜCKSTAG!

DA SIE NORMALERWEISE FEHLT,
HIER UNSER WEGWEISER FÜR MÖCHTEGERN-ABONNENTEN:
UNSERE KONTONUMMER LAUTET 10 100 55 200
BEI DER BFG (BLZ 426 101 12).
DIE EINZAHLUNG/ÜBERWEISUNG VON MINDESTENS DM 20
AUF DIESES KONTO (HOLZWURM/ZIEGELBRENNER)
LÖST AUTOMATISCH EIN JAHRES-ABONNEMENT DES HOLZWURM AUS,
WENN LESBAR NAME UND ANSCHRIFT ANGEGEBEN SIND.

'Schmetterlinge' contra DGB

Die "Recklinghäuser Zeitung" fragte Michael Braun am 1. Juli 1978: "Welche Gründe, glauben Sie, gab es im DGB, gegen den Auftritt der "Schmetterlinge" zu stimmen?"

Antwort: "Das ist eine Frage die sich 1977 in Berlin abgespielt hat. Die "Schmetterlinge" sind dort bei einer 1.-Mai-Veranstaltung aufgetreten. Der DGB hat im letzten Jahr auf eine 1.-Mai-Demonstration verzichtet und hat diese Vorabendveranstaltung gemacht, zusammen mit dem Sender Freies Berlin. Und über diese Tatsache, daß der DGB auf die Demonstration am 1. Mai verzichtet, haben sich die "Schmetterlinge" gewundert, haben das

öffentlich gemacht und haben gesagt, es sei sehr komisch, den 1. Mai im Stil einer Muttertagsfeier abzuhalten. Dann haben die "Schmetterlinge" gesagt, all die, für die der 1. Mai noch ein Kampftag ist, die könnten ja demonstrieren gehen, und zwar beim GEW, das sei auch eine Gewerkschaft. Morgen um soundsoviel Uhr wird dort demonstriert. Dazu muß man wissen, daß die GEW zum damaligen Zeitpunkt aus dem DGB ausgeschlossen war, also die GEW, Landesverband West-Berlin, und zwar weil die GEW auf ihrer Mitgliederversammlung dagegen gestimmt hat, die Unvereinbarkeits-Be-

schlüsse mitzuübernehmen für West-Berlin. Sie erklärten, daß die normalen Statuten ausreichen, um Gewerkschaftsfeinde aus der Gewerkschaft auszuschließen, und daß man dazu keine Paragraphen braucht. Das war die Begründung, warum man aus dem Landesverband ausgeschieden ist. Und die Aufforderung zur GEW-Demonstration war dann die Ursache der Verärgerung des DGB über die "Schmetterlinge", und sie haben auch gleich am Abend der Veranstaltung mit den SFB-Oberern gesagt, wir werden dafür sorgen, daß ihr keine weiteren Auftritte bekommt."

Politclown

Auf diesen Seiten fällt mehrfach der Name von Franz Hubert Reine. In den letzten Monaten ist es zwar ein wenig still um das enfant terrible der Recklinghäuser Kultur-Politik-Szene. Über Jahre begeisterte Franz Hubert das Recklinghäuser Publikum mit haarsträubenden Behauptungen und Aktionen. Hier seien nur zwei Beispiele genannt:

Den Ratsvertretern empfahl er, dem Aufsichtsratsvorsitzenden und Geschäftsführer Holtmann eine Informationsschrift des 'jungen forum' rechts und links um die Ohren zu schlagen. Reines stereotyper Vorwurf: Kommunistische Unterwanderung. In einem Flugblatt behauptet 'Jägersmann' Reine 1980: "Nach meiner Auffassung haben die Ruhrfestspiele damit einen Geschäftsführer, der Mitglied einer kommunistischen Tarnorganisation ist." Gemeint war der Geschäftsführer des 'jungen forum', Hennerik Bröskamp. Per Einstweiliger Verfügung wurde Reine die weitere Verteilung verboten. Für die Rubrik "Satiren, die das Leben schrieb", ist die derzeitige Zurückhaltung des Franz Hubert Reine, den manchmal sogar die CDU zurückpfeifen mußte, ein wahrer Verlust.

DIE ÄRA LOEPELMANN

'Blasphemie!'

Hatte sich die bürgerliche Kritik im Jahr 1981 noch eine künstlerische Regeneration der Ruhrfestspiele durch das neue Ensemble erhofft, war 1982 davon nichts mehr zu spüren. Im Frühjahr 1982 erntete die Inszenierung zum Thema Frieden - ein Thema, dem sich der Deutsche Gewerkschaftsbund nur ungern widmet - negative Kritik in jeder Hinsicht. Die Produktion wurde in künstlerischer Hinsicht 'verrissen'. Ein dazu entstandenes Programmheft löste einen Riesenkrach aus, der mit dem Verbot des Heftes durch die Ruhrfestspiel-Gesellschaft, der DGB und Stadt Recklinghausen endete: das Produkt überschreite rechtliche, politische und sittliche Grenzen.

(nach Aristophanes, bearbeitet von Götz Loepelmann) rief zudem Blasphemie-Proteste hervor (aber eine gute Werbung): "Ich protestiere ganz energisch gegen die grobe Gotteslästerung in dem Stück ... Mir streikt die Feder, wenn ich schreiben muß, daß man im Recklinghäuser Festspielhaus Jesus Christus als Sohn des Zeus auf die Bühne zu stellen wagt in einem miesen Götterhimmel und ihn dumme, alberne Sätze sagen läßt, wenn die Gottesmutter Maria einen Wolf säugt ... Schuld daran sind der Dramaturg und der Regisseur. Glauben sie, den Arbeitern, unseren Bergleuten, einen Dienst erwiesen zu haben?", schreibt in einem Offenen Brief die Oberstudienrätin Elfriede Romberg.

Die Premiere des Stücks "von einem, der auszog, den Frieden zu suchen"

Zusammenhänge

Feuerwehr lehnt Wache ab
Mit großer Bestürzung und Empörung habe ich den Bericht "Verteibt Weizen die Zuschauer?" gelesen. In Anbetracht der großen Hungersnot in der Welt ist mir das Verhalten des Herrn Utzerath, der die Regie führt in dem Ruhrfestspielstück "Herr Puntilla und sein Knecht Matti" unverständlich. Nach meinen Informationen werden nicht nur hier in Recklinghausen 20 Tonnen Weizen verbraucht, sondern auch in Salzgitter (Gastspielaufführung) 20 Tonnen Weizen neu gekauft, weil ein Transport dorthin angeblich zu teuer ist. Als Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr weigere ich mich in dieser Ruhrfestspielaufführung Sicherheitswache zu stehen. Mehrere Kameraden werden sich ebenfalls so verhalten. Ich kann nur wünschen, daß möglichst viele Recklinghäuser Bürger diese Inszenierung boykottieren.

Leserbrief von Norbert Albers am 1.4.80 in der "Recklinghäuser Zeitung".

Zu der Benutzung von 20 Tonnen Weizen bei dieser Aufführung meldeten sich viele Bürger und Bürgerinnen zu Wort. Folgende Meldung einen Tag vorher, fand keinerlei Resonanz bei ihnen:

Fisch vernichtet - Allein im vergangenen Monat sind an der deutschen Nordseeküste erneut 250.000 Kilogramm Rotbarsch vernichtet worden, um die Verbraucherpreise künstlich hochzuhalten.

DGB-Einfluß

Anfang der achtziger Jahre formulierte der DGB seine Politik zu den Ruhrfestspielen kurz und bündig mit "die Kulturarbeit muß die Erreichung der gewerkschaftlichen Ziele dienen". Daß die Gewerkschaften sehr nachtragend sein können, zeigt die Auseinandersetzung mit den "Schmetterlingen". 1983 lief in Hamburg die Ausstellung "Vorwärts und nicht vergessen - Arbeiterkultur um 1930 in Hamburg" mit großem Erfolg. Die Verbindung von Hamburg und Recklinghausen besteht seit Kriegsende unter dem Tenor "Theater gegen Kohle", dem die Ruhrfestspiele in der heutigen Form entwachsen. Die Ausstellung war auch für Recklinghausen geplant. Doch dafür waren die verantwortlichen Gewerkschaftsvertreter gar nicht zu begeistern: Die Ausstellung sei in ihrer politischen Aussage geschichtsverfälschend zugunsten der KPD. Die Rolle der SPD und der freien (?) Gewerkschaften (im Gegensatz zu den Rote Gewerkschafts-Organisationen) werde heruntergespielt. Die Ausstellung könne im folgenden Jahr stattfinden, wenn "historische Tendenzen" revidiert würden. Die Ausstellung war bis heute nicht in Recklinghausen zu sehen.

DGB-Kulturtours

Ende 1979 beendete der "Kulturpabst" Thomas Grochowiak seine 29-jährige Laufbahn bei den Ruhrfestspielen. Seine Ausstellungen im Rahmen der Ruhrfestspiele hatten teilweise Lobesgesänge der Kritiker ausgelöst, während das Theater zumeist herbe Kritik einstecken mußte. Seinen Rücktritt begleitete Grochowiak mit harschen Angriffen gegen den DGB: es setze sich eine Ideologie durch, die Kultur bloß als Vehikel benutze, um allein politische Ziele des DGB zu transportieren. Der Vorwurf personifizierte sich in Oswald Todtenberg, Abteilungsleiter für Kultur beim DGB, dem die Aussage nachgesagt wird: "Ohne mich geht bei den Ruhrfestspielen gar nichts!"



Wie entstand die Toller Inszenierung?

Frage: "Die Maschinenstürmer" ist ein eminent politisches Stück. Es enthält eine große Zahl politischer und wirtschaftlicher Fakten, über die menschlich sich erst mal informieren muß. Wie sieht eigentlich die Vorbereitung des Ensembles bei so einem Stück aus?

Jürgen Fischer: Aufgabe der sogenannten Vorstände wie Regie, Dramaturgie und Bühnenbildner beginnen mit dem Lesen von Materialien. In diesem Fall zum Beispiel der Titel "Lage der arbeitenden Klasse in England" von Engels. Neben historischen Quellen dürfen aktuelle gewerkschaftliche Materialien zur heutigen Lage und die Gewerkschaftsgeschichte nicht zu kurz kommen. Im zweiten Schritt wird dann für alle Schauspieler/innen und alle anderen Beteiligten eine Materialsammlung angelegt.

Frage: Gibt es neben einer solchen theoretischen Vorbereitung auch eine praktische Seite?

Jürgen: Das Gute bei uns liegt darin, daß wir nicht sagen "So, jetzt machen wir einmal ein ganz politisches Stück". Seit wir in der jetzt bestehenden Gruppe hier arbeiten, unterhalten wir, Kontakte zu den Betriebsräten bei Hösch und Opel. Das ist besonders wichtig, weil gerade dort die neuen Technologien eine große Rolle spielen. Für die Programme zur 35-Stunden-Woche im letzten Jahr haben wir die Opel-Werke besichtigt und mit Vertrauensleuten und Betriebsräten gesprochen. Durch unsere ständigen Kontakte mit "Praktikern", haben wir einen guten Standard an Informationen. Für "Die Maschinenstürmer" haben wir dann noch das Museum für Frühindustrialisierung in Wuppertal und das Textilmuseum in Rheidt besucht, um uns die damalige Arbeitssi-

WIR FÜHRTEN EIN GESPRÄCH
MIT **JÜRGEN FISCHER**, SEINES
ZEICHENS RUHRFESTSPIEL-
DRAMATURG UND **WOLFGANG
LICHTENSTEIN**, SEINES
ZEICHENS RUHRFESTSPIEL-RE-
GISSEUR.

situation weiter zu verdeutlichen.

Frage: Toller schrieb das Drama im Winter 1920/21. Der Anspruch, politisches Theater zu machen, bedeutet aber auch immer, sich auf aktuelle politische Wirklichkeit zu beziehen. Wie stellt Ihr den Bezug zur Gegenwart her?

Jürgen: In erster Linie durch das Stück selbst. Viele der Probleme, mit denen sich die Leute Anfang des 19. Jahrhunderts auseinandersetzen mußten, sind bis heute geblieben. Wir brauchen keine Kunstgriffe zur Aktualisierung verwenden.

Frage: An welche Probleme denkst Du?

Jürgen: An die Frage "Soll man daran gehen und die neue Technologie erobern, versuchen, sie in die eigenen Hände zu bekommen - oder: soll man gegen die Maschinen selber arbeiten?" Die Weber, die Anfang des 19. Jahrhunderts in Nottingham arbeitslos wurden, sind doch ohne weiteres mit den Arbeitslosen, die heute durch die Einführung neuer Technologien arbeitslos werden, zu vergleichen.

Frage: Der Bergarbeiterstreik in Groß-

britannien ist ein weiterer Anknüpfungspunkt ...

Jürgen: ... sicher, daran fühlt man sich gleich erinnert. Denen passiert im Prinzip dasselbe. Dort wird auch die Frage gestellt: "Flucht man auf die Maschinen oder flucht man auf die, die die Maschine einsetzen? Oder kritisiert man die gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen die Maschinen eingesetzt werden". Es gibt verschiedene Möglichkeiten, und so bringt auch das Stück verschiedene Reaktionen, ganz verschiedene Wege und Sichtweisen hervor.

Frage: Wie kommt Ihr mit dem klassischen Aufbau des Stücks in fünf Akte zurecht?

Wolfgang Lichtenstein: Über die Frage "Können die Menschen die neue Technik erobern, ist die neue Technologie überhaupt gut für Menschen?" haben wir heiße Debatten geführt. In der Frage der Neumontage waren wir uns jedoch völlig einig.

Jürgen: Die Neumontage hat wenig mit der Aktualisierung zu tun. Unser Produktionsdramaturg Michael Baumgarten hat das Stück überarbeitet und einige Szenen umgestellt, weil formale und ästhetische Gründe dafür sprachen.

Frage: Welche ästhetischen Gründe sprachen dafür?

Jürgen: Uns hat an dem Stück der Pathos nicht gefallen. Die Abläufe sind einfach zu glatt.

Frage: Da Du von Pathos sprichst: in



RUHRFESTSPIEL-DRAMATURG
JÜRGEN FISCHER

Tollers Originaltext fragt der Jimmy: "Warum werfen die Mütter ihre Kinder, ihre heiligen kleinen Kinder ins Wasser? Weil eure Kirche sie verflucht und Schande nennt, was göttlich, unbegreiflich Wunder ist und Ehrfurcht heischt." Sätze, die für heutige Ohren nicht mehr unmittelbar verständlich sind. Wie seid Ihr damit umgegangen?

Wolfgang: Speziell dieses Zitat wurde von mir gestrichen, wie viele andere auch, die uns zu fremd oder als kitschige Sozialromantik erschienen. Aber all die sehr schönen Ausdrücke der alten Sprache - auch wenn sie heute fremd klingen - haben wir als Beleg für historisches Bewußtsein zu erhalten versucht: "Gewerk" statt "Gewerkschaften", "Arbeitsmann" statt "Arbeiter" und "werkverbundene Gemeinden".

Frage: Wie steht es nun mit dem Stückaufbau, der Montage?

Wolfgang: Wir haben das Stück grob in vier Teile gegliedert und für jeden Teil ein anderes Bühnenbild geschaffen. Der letzte Teil "Maschinensturm" hat als Kulisse eine Fabrikhalle, in der eine alte Dampfmaschine aufgebaut ist. Oder die große Treppe; sie steht für die vielen Auseinandersetzungen im Stück über

den richtigen Weg. Die Situationen um die Weg-Auseinandersetzung haben wir ein wenig zusammengezogen und verdichtet und sie spielen alle auf dieser Treppe. Ähnliche Montageformen haben wir auch an anderen Stellen verwendet.

Frage: Wie reiht sich "Die Maschinenstürmer" in das politische Konzept der Ruhrfestspiele ein?

Jürgen: Nach der "Commune" nun "Die Maschinenstürmer". Beide Stücke behandeln Fragen der Arbeiterbewegung, den die Ruhrfestspiele sollen "Arbeiterfestspiele" sein.

Frage: Ist die Frage des 'Maschinensturms' im heutigen politischen Bewußtsein des Arbeiters überhaupt noch existent?

Jürgen: Die Form hat sich geändert. Statt "Stürmen - ja oder nein?" lauten die Fragen heute: "Wie stehen wir den Technologien gegenüber?, Können wir Einfluß nehmen?, Können wir bei Rationalisierung etwas gewinnen?" Das sind schon Fragen, die die Arbeiter beschäftigen.

Wolfgang: Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, daß sich der Programmbeirat der Ruhrfestspiele vorallem aus Kollegen

DIE ÄRA LOEPELMANN

"Alles atmet den
Subventionswohlstand"

Im Dezember 1981 hatte der bunte Abend mit 23 Sketchen "Laß mich den Löwen auch noch spielen" seine Premiere bei den Ruhrfestspielen. Es spielte das neue Ruhrfestspielensemble unter der Leitung von Götz Loepelmann. Heiner Mühlmann schrieb damals: "Da ist eine neu zusammengestellte Theatertruppe. Sie studiert in aller Ruhe einen bunten Abend aus 23 Sketchen zusammengesetzt ein. Das große Ruhrfestspielhaus gefällt den neuen Leuten nicht. Man mietet ein Haus an und richtet ein kleines Theater ein. Der Bunte Abend kann ohne jedes Produktionsrisiko aufgeführt werden, denn es fehlt an nichts, alles atmet den Subventionswohlstand."

Aus öffentlichen Mitteln subventioniert, das ist die Staatskultur. Kultur und Verteidigung: die beiden Hoheitszeichen des bürgerlichen Nationalstaats. Der DGB hat sein eigenes Staatstheater. Die quantitative Größe von Kultur hat den Sinn der Macht. Der DGB repräsentiert sich selbst durch die Größe seiner Kulturveranstaltungen. Das ist die einzige politische Aussage, die bei den Ruhrfestspielen wirklich über die Rampe kommt.

Nun ist aber großes Staatstheater aus der Mode gekommen. Also macht man kleines Staatstheater oder Staats-An-

Politisches Theater verändert nichts!

tistaatstheater. Es geht das Gerücht, die Kulturfunktionäre unserer Stadt wollen für ihr neues Ensemble das Straßenbahndepot als Theater herrichten. Die Mode verlangt, daß Theater nicht mehr in Theatergebäuden, sondern in alten Industriebauten gespielt wird. Die echten Antitheater dieser Art sind aber aus der Not entstanden. Von ihnen gingen in der letzten Zeit die wichtigsten künstlerischen Impulse aus, aber die bürgerliche Kultur kann jede Form von ästhetischer Artikulation absorbieren. Es ist besonders delikant, daß es ausgerechnet das Straßenbahndepot ist, das ins Imaginäre Museum (André Malraux) überführt werden soll.

Ihr seid ja, liebe Schauspieler der neuen Ruhrfestspiele, wir Ihr selbst betontet, auf der Friedensdemonstration in Bonn gewesen. Ihr müßt wissen, daß die Ökologenbewegung das innenpolitische Komplement zur Friedensbewegung ist. Die Stilllegung der Trambahn in Recklinghausen ist eine ökologische Todsünde. Wenn Ihr jetzt das Straßenbahndepot für Euch als Theater haben wollt, müßt Ihr darauf bestehen, daß das bisherige Festspielhaus in ein Straßenbahndepot umgebaut wird. Wenn Ihr das nicht

schaft, müßt Ihr wenigstens dafür sorgen, daß das Festspielhaus abgerissen wird, um die laufenden Unterhaltungskosten für den Riesenbau im Stadtgarten zu beseitigen.

Kann man überhaupt mit Hilfe von politischem Theater irgendetwas in der Welt ändern? Nein! Das Theater ist nur Simulation und Kompensation von Vorgängen, die in der Wirklichkeit nicht möglich sind, nicht sein dürfen oder nicht sein sollen. Theater war gut und ist gut, wenn es fesselt und belustigt. Es hatte eine Regulationsfunktion bei den Griechen. Es war Selbstrepräsentation in der Feudalgesellschaft. Ob die bürgerlichen Künstler, die mit der Bühne moralische Zwecke verknüpfen wollten, ihr Ziel jemals erreicht haben, ist fraglich. Nur in seltenen Ausnahmefällen kann Theater den Sinn einer politischen Manifestation haben: z.B. wenn es verboten wird und wenn man dann trotzdem spielt. Fast immer ist es Ausweichen in Scheinerlebnissen. Mit den Attributen des Staats, der Größe und Macht ausgestattet, ist es offizieller Schein, Ablenkung von der Wirklichkeit."

aus dem gewerkschaftlichen Rahmen zusammensetzt. Viele Kollegen fordern, daß aktuelle Fragen bei den Ruhrfestspielen aufgegriffen werden.

Frage: Die Arbeiter durchlaufen im Stück einen Erkenntnisprozeß, der jedoch nicht zu einem Zusammenschluß gegen den Fabrikanten Ure führt. Wie verarbeitet Ihr die Ursachen, die Toller für dieses Scheitern nennt?

Wolfgang: Toller hat - wie aus einigen Briefen hervorgeht - den Anspruch, "objektive Geschichtsschreibung" hervorzu- bringen und stützte sich daher auf historisches Material. Toller hat auch gesagt, daß beim Schreiben des Stücks, seine Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg, aus der Novemberrevolution und der Münchener Räterepublik eingeflossen sind. Wir haben versucht, diese Bezüge zum 20. Jahrhundert herauszunehmen, um eine Darstellung streng im historischen Bewußt- sein von 1811 zu erreichen.

Frage: Diese Verflechtung zeigt sich z.B. an der Figur des "John Wible". Er stellt den Schurken dar, dem man seine politischen Auffassungen kaum abnehmen kann. Wibles Ausruf "Blut ist die Peitsche, die die Rebellion hervorruft", die ihn diffamiert, hat sicherlich mit Tol- lers Erfahrungen während der Münchener Räterepublik zu tun. Toller stand damals in dem Konflikt, Gewalt prinzipiell

abzulehnen, andererseits war er als Offizier der Roten Armee gezwungen, Gewalt anzuwenden.

Frage: In Tollers Stück finden sich eine Menge Stellen zum Bereich Natur. Im Vorspiel heißt es: "Natur will nicht, daß einige sich Geld erraffen." Und an anderer Stelle: "Wißt ihr noch, daß Wälder sind, Wälder der Andacht, ... die Erde wird euch wieder Schoß der Kraft sein."

Jürgen: Gerade über diese Stelle haben wir gestern diskutiert. Wir haben über- legt, sie zu streichen. Ich meine jedoch, daß ein Satz wie "Wißt ihr noch, daß Wälder sind..." angesichts des Waldster- bens und der zurückgedrängten Natur von jedem heute begriffen werden.

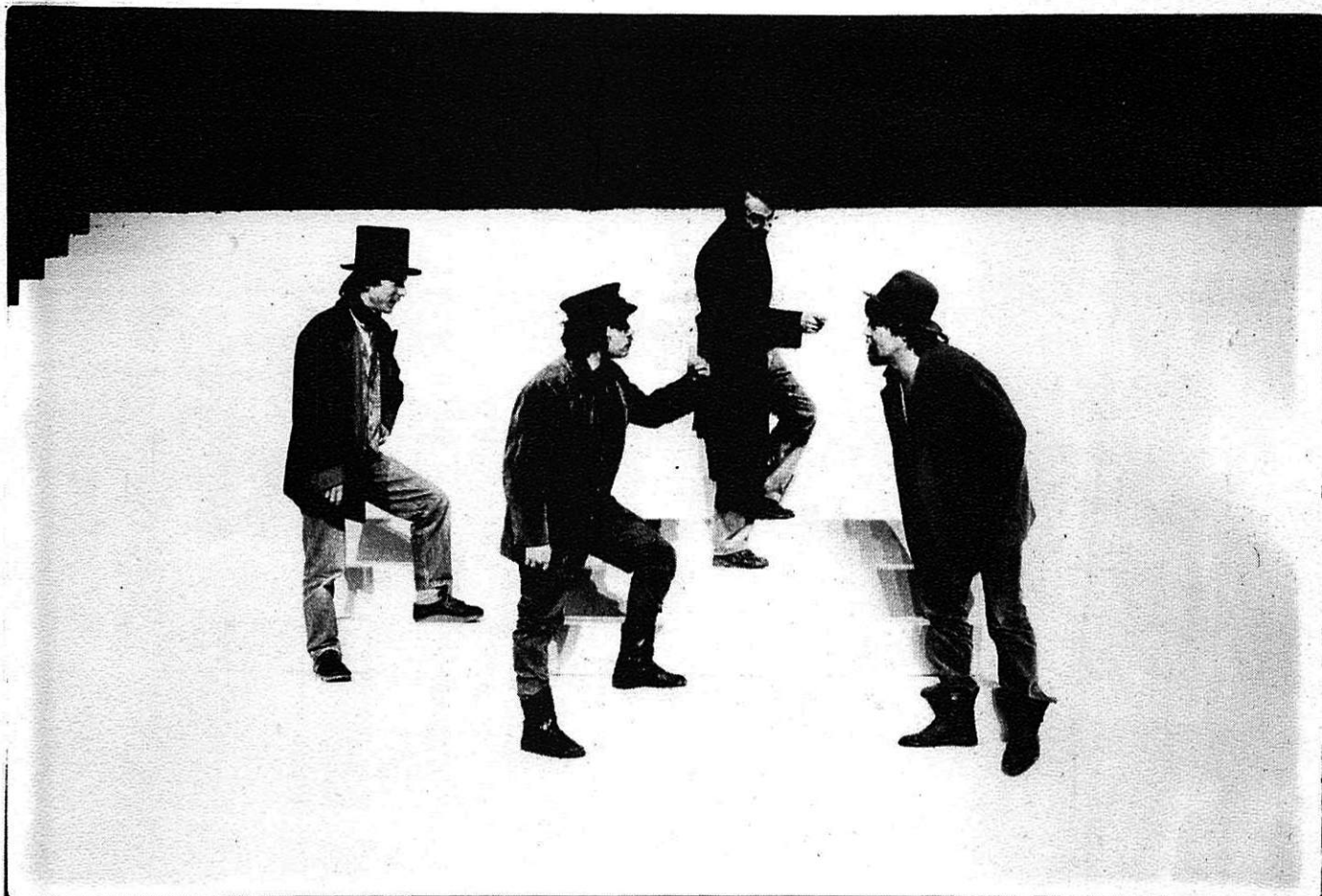
Wolfgang: Das ganze Stück stellt die Auseinandersetzung Mensch-Natur dar. Die technischen Entwicklungen können ja als die Beherrschung von Naturprozessen ver- standen werden. Es geht um den sinnvollen Umgang mit der Technik in Bezug auf die Natur. Inzwischen diskutieren auch die Gewerkschaften darüber, wie wir beides zusammenbekommen. Auch deshalb hat Tol- lers "Maschinenstürmer" eine große poli- tische Aktualität.

Vielen Dank für das Gespräch.

*** ** ***



RUHRFESTSPIEL-REGISSEUR
WOLFGANG LICHTENSTEIN



PFLASTER-MALER



FÜR DIE RUHRFESTSPIELE,

**"IMMER NOCH BESSER ALS
TAXIFAHREN"**